

13

Video 13

FILTERBLASE

Sekundarstufe II (14- bis 19-Jährige)



BMB
Bundesministerium
für Bildung



Mimikama – Verein zur Förderung von Medienkompetenz
Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, 2017

Vorbereitende Lektüre: www.saferinternet.at

[Filterblasen im Internet – Mythos, Realitätscheck und wie man sie umgehen kann](https://www.saferinternet.at/news/news-detail/article/filterblasen-im-internet-mythos-realitaetscheck-und-wie-man-sie-umgehen-kann-652/)

Verweis: <https://www.saferinternet.at/news/news-detail/article/filterblasen-im-internet-mythos-realitaetscheck-und-wie-man-sie-umgehen-kann-652/>

[„Personal Pricing“: Apple-User zahlen mehr](http://helpv2.orf.at/stories/1768977/index.html)

Verweis: <http://helpv2.orf.at/stories/1768977/index.html>

[Postfaktische Filterblasen: Really?](http://scienceblogs.de/sociokommunikativ/2016/12/02/postfaktische-filterblasen/)

Verweis: <http://scienceblogs.de/sociokommunikativ/2016/12/02/postfaktische-filterblasen/>

Ablauf

Das Kurzvideo „Filterblase 14-19“ dient als Impulsvideo für diese Einheit. Auf dieser Basis werden die Inhalte des Begleittextes und Fragen besprochen. In einer ersten Runde erarbeiten die SchülerInnen die Fragen des Begleittextes eigenständig, in der zweiten Runde werden diese besprochen. Dabei gilt es, so viele Stimmen wie möglich zu hören und diese positiv und konstruktiv miteinander zu vergleichen und zu besprechen.

Für alle Inhalte gilt: Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“. Es geht um Verständnisprozesse und um gemeinsam erarbeitete Erkenntnisse, die alle Teilnehmenden anwenden können.

Die im Folgenden rot dargestellten Bereiche finden sich nicht im Begleittext der SchülerInnen.



Begleittext

Filterblasen im Internet

Das Thema „Filterblasen“ hat sich seit dem amerikanischen Wahlkampf verbreitet und es ist wichtig geworden, einen Blick auf den Effekt von Filterblasen und Echokammern zu werfen. Doch was steckt hinter diesen Begriffen und warum sind sie auf einmal so wichtig geworden?

Immer häufiger werden **Algorithmen im Netz hinterfragt** und es wird vermehrt über Filterblasen diskutiert.

Algorithmus?

Bei Algorithmen handelt es sich um eine bestimmte Folge von Anweisungen, die zu einem Ziel führen. Die Algorithmen, die im Hintergrund der sozialen Netzwerke die Filter für uns erstellen, bedienen sich unterschiedlichster Faktoren, um zu erkennen, was für uns (vermeintlich) interessant ist oder nicht. Dazu zählen zum Beispiel Informationen über das Computersystem, das eigene Surfverhalten, unsere eigenen Vorlieben und die unserer FreundInnen in den sozialen Netzwerken etc. Daraus entsteht für jeden von uns eine eigene Filterblase, völlig unabhängig davon, ob wir das wollen oder nicht.

► Wie sehr siehst du dich im Einfluss dieses Effektes und wo?

Wo lauern überall die Effekte von Algorithmen und Filterblasen? Das beginnt bereits bei Suchmaschinen. Google beispielweise, stellt Suchergebnisse nach verschiedenen Kriterien zusammen. Man bekommt unterschiedliche Suchergebnisse, je nachdem, wo man sich befindet. Besonders deutlich wird das, wenn man Google aus verschiedenen Ländern aufruft.

Daneben gibt es auch unterschiedliche Suchergebnisse, die davon abhängig sind, mit welchem Gerät man gerade die Suche nutzt oder wie Google die eigenen Interessen bewertet.

Shoppingseiten zeigen Suchergebnisse ebenso nach verschiedenen Kriterien an, teilweise sind sogar die Preise unterschiedlich. Das nennt man „Personal Pricing“. Dabei zahlen Personen, die mit Apple Geräten auf Shoppingseiten oder Buchungsportalen unterwegs sind, gemäß dieser



Methode einen höheren Preis, da die SeitenbetreiberInnen davon ausgehen, dass BesitzerInnen von Apple Produkten über mehr Geld verfügen.

Ebenso kann das eigene Surfverhalten ausgewertet werden und am Ende dazu führen, dass man unbemerkt einen höheren Preis angezeigt bekommt.

Letztlich gibt es noch die sozialen Netzwerke, in denen man Inhalte gemäß den eigenen Interessen und dem eigenen Surfverhalten angezeigt bekommt. Den BetreiberInnen der sozialen Netzwerke ist natürlich daran gelegen, dass die angezeigten Inhalte optimal auf die NutzerInnen zugeschnitten sind, und daher werten diese so viele Informationen wie möglich aus.

Was ist eine Filterblase?

Viele Seiten im Internet – ganz speziell die sozialen Netzwerke – setzen heutzutage sogenannte **Algorithmen** ein. Diese entscheiden im Hintergrund, wie und welche Informationen für bestimmte NutzerInnen eingeblendet werden oder eben auch nicht. Vor allem Seiten, die viele unterschiedliche Inhalte anbieten, versuchen so den NutzerInnen einen **Überblick über die (vermeintlich) relevantesten Themen** zu geben.

Diese Algorithmen funktionieren somit wie **Filter**. Als NutzerIn befinde ich mich in sozialen Netzwerken, wie zum Beispiel Facebook, also in einer Filterblase. Es werden nur mehr gefilterte Informationen angezeigt, bei denen der Algorithmus denkt, dass diese für mich relevant sind.

Der Begriff „Filterblase“ wurde übrigens das erste Mal von **Eli Pariser** (Autor von „The Filter Bubble“) in einer Präsentation im Jahr 2011 beschrieben.



Wie funktioniert eine Filterblase?

Die Algorithmen, die die Filter im Hintergrund für uns erstellen, **bedienen sich unterschiedlichster Faktoren**, um zu erkennen, was für uns relevant ist oder nicht.

Dazu zählen:

1. Informationen über das Computersystem (Betriebssystem, Browser etc.)
2. Das eigene Surfverhalten (wie oft besucht jemand eine bestimmte Seite, wo kauft sie oder er im Internet ein, welche Werbungen werden angeklickt etc.)
3. Die eigenen Vorlieben (welche Seiten werden zum Beispiel auf Facebook oft geliked/kommentiert?).

Dadurch, dass diese Algorithmen verstärkt darstellen, womit wir uns am häufigsten befassen, entsteht langsam eine **personalisierte Filterblase**.

► Welche Probleme könnten deiner Meinung nach durch diese personalisierten Filterblasen entstehen?

Bei Filterblasen handelt es sich um potentielle, also nicht messbare Effekte. Ebenso lässt sich nicht messen, wie stark diese Effekte wirken.

Dennoch kann man davon ausgehen, dass Filterblasen in bestimmtem Ausmaß eine Verzerrung der Wahrnehmung/Realität bewirken und somit zu einer Radikalisierung beitragen. Da innerhalb der eigenen Filterblase nur eigene Interessen wiedergespiegelt werden, verliert man auf Dauer die Empathie und den Willen, andere Standpunkte wahrzunehmen, geschweige denn anzuerkennen.

Zudem droht der Verlust der Fähigkeit, eine Diskussion auf Basis des gegenseitigen Respekts, der Toleranz und der Gleichberechtigung zu führen. Da eine andere, vielleicht gegenteilige Position im eigenen Filterblasenspektrum als kaum oder gar nicht existent wahrgenommen wird, wird eine solche Position auch schnell als falsch oder gar feindlich angesehen.

Man fühlt sich in der eigenen Themenwelt derart „zu Hause“, dass man keinerlei andere Meinungen und Deutungen gelten lässt und diese abschmettert. Filterblasen isolieren die NutzerInnen in gewisser Weise innerhalb ihrer eigenen Meinungs- und Handlungswelt.



Realitätscheck Filterblase

Die Filterblase ist jedoch kein Phänomen, das alleine durch die Digitalisierung hervorgerufen wurde. Filter, die bestimmt haben, welche Informationen wir sehen, **gab es schon immer**. In Zeitungen sind das **JournalistInnen und im Fernsehen Moderationsteams**, die wir – **überlegt oder zufällig** – als unsere primären Informationsquellen wählen. Im persönlichen Umfeld sind es **FreundInnen und Bekannte**, mit denen regelmäßig Informationen, Lebenseinstellungen und Erfahrungen ausgetauscht werden.

In sozialen Netzwerken übernimmt diese Rolle des Filters nun kein Mensch mehr, sondern ein **Programm, das im Hintergrund bestimmt, was wir wie oft sehen**. Durch diese Automatisierung treffen wir vermehrt auf Menschen, die derselben oder ähnlicher Meinung sind wie wir. So wird die **eigene Meinung in die eine oder andere Richtung verstärkt**.

Vergleiche an dieser Stelle!

► Schreibe auf, wie die Inhalte aussehen, die du in sozialen Netzwerken angezeigt bekommst, und tausche dich mit deinen FreundInnen aus, wie deren Inhalte aussehen.

Lassen Sie die SchülerInnen vergleichen, wie ihre Streams und Neuigkeiten in den verschiedenen Netzwerken aussehen – wo liegen die Schwerpunkte, was bekommen die einen zu sehen, was die anderen und welche Inhalte wiederum nicht.

Testet zusätzlich in der Klasse: Einigt euch auf einen Suchbegriff und sucht alle nach diesem Wort über die Suchmaschine Google. Bekommt ihr auch wirklich alle dieselben Suchergebnisse in derselben Reihenfolge angezeigt?

Lassen Sie diese Übung am besten am Smartphone durchführen, da sind die Unterschiede noch größer als z.B. im EDV-Saal.

► Schreibt tabellarisch ein paar Suchergebnisse an die Tafel nebeneinander, um die Unterschiede zu erkennen.



Ausbruch aus der Filterblase

Die meisten NutzerInnen befinden sich in irgendeiner **Form der Filterblase** – manchmal ist sie **schwächer, manchmal stärker**. Es ist jedoch übertrieben zu sagen, dass diese von gewissen Informationen gänzlich abgeschottet ist. Dadurch, dass nach wie vor viele News-Seiten mithilfe eines Direkt-Links aufgerufen werden, können automatisierte Filter sozialer Netzwerke oder Suchmaschinen ein Stück weit umgangen werden.

Wer nun aber **bewusst aus seiner eigenen Filterblase ausbrechen möchte**, kann dies mithilfe dieser 4 Tipps ausprobieren:

1. **Anderen Inhalten/Personen folgen.** Gerade in sozialen Netzwerken ist es wichtig, auch Inhalten und Personen zu folgen/zu liken, mit denen man sich sonst eher nicht beschäftigt. Das können politische Parteien sein, die man nicht wählen würde, oder aber auch Personen, deren Meinung man nicht unbedingt teilt.
2. **Tools oder alternative Suchmaschinen nutzen.** Die Nutzung von alternativen Suchmaschinen, wie „Duckduckgo“ oder „Unbubble“, ermöglicht es, ganz ohne Personalisierung, Informationen im Internet zu suchen. Alternativ lassen sich auch Add-ons wie „Ghostery“ (auch als App verfügbar) installieren, die das Tracking durch Facebook oder Google stark einschränken.
3. **Quellen- und Medienkritik.** Die Informationen, die in den eigenen sozialen Netzwerken dargestellt werden, sollten regelmäßig überprüft und hinterfragt werden. Gerade bei hoch emotionalen Themen ist man schnell verleitet, auch sogenannten Fake-News zu glauben.
4. **Anderer (analoger) Medien nutzen.** Nicht alleine auf digitale Informationen vertrauen. Andere Medien, wie Print, TV oder Radio, ermöglichen es, einen anderen Blick auf gewisse Dinge zu gewinnen und sich damit auseinanderzusetzen.

